

»Herausforderung Technikbildung für Mädchen Mädchen für Berufe mit Zukunft interessieren!«

Dokumentation des Fachgesprächs im Bayerischen Landtag München

Sanne Grabisch

29. April 2008

Am 22. 4. 2008 fand im Bayerischen Landtag in München abermals¹ ein von der Fraktion Die Grünen initiiertes Fachgespräch statt, diesmal zum Thema »Herausforderung Technikbildung für Mädchen. Mädchen für Berufe mit Zukunft interessieren!« statt. Als Referentinnen waren Claudia Zeiler und Stephanie Vierlinger vom Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V., Isabel Zorn vom Institute for Advanced Studies on Science, Technology and Society (IAS-STs) am IFZ Graz/Österreich, Dr. Helga Ostendorf vom Otto-Suhr-Institute für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin und Dr. Barbara Schöler-Macher, Geschäftsführerin der LIFE e. V. Berlin geladen.

Claudia Zeiler und Stephanie Vierlinger: »Technik – Zukunft in Bayern?!« Technikprojekte für Kindergarten und Grundschule

Das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. bietet Angebote zur Technikförderung vom Kindergarten bis zum Ingenieursstudium. Beim Fachgespräch berichteten die Leiterin des Gesamtprojektes »Technik – Zukunft in Bayern?!« sowie die Projektleiterin des Kindergartenwettbewerbes »Es funktioniert?! – Kinder in der Welt der Technik« vorrangig von den Kindergartenprojekten. Ein flüchtiger Blick auf einige Projekte verdeutlicht das Spektrum:

- Kindergartenwettbewerb »Es funktioniert?!«
- MINIPHÄNOMENTA
- Technik-Rallyes für Mädchen (seit 2003)
- Mädchen für Technik-Camps (seit 2002)
- Forscherinnen-Camp (für Mädchen ab 15 Jahren, seit 07)

Das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. verfolgt das Ziel, frühzeitig Technikinteresse zu wecken und Menschen für diesen Bereich zu begeistern. Darüberhinaus

¹Nach dem Fachgespräch zum Thema »Frauen gestalten Technik – mit Erfolg! Weibliche Karrieren in technischen Berufen!« am 29. 1. 2008.

soll die Technikakzeptanz innerhalb der Gesellschaft verbessert werden. Die Zielgruppe sind Mädchen, Kinder und Jugendliche, aber auch Multiplikatoren, Verantwortliche in Aus- und Weiterbildung und Eltern.

»Es funktioniert?!«

An dem Kindergartenwettbewerb »Es funktioniert?!« haben seit 2005 180 Kindergärten teilgenommen. Der Wettbewerb umfasst eine Auftakt- und Abschlussveranstaltung mit 500 Teilnehmern. Es gibt ein Projekt-Ideenbuch, Fortbildung für Erzieher im Rahmen des Wettbewerbes sowie öffentlichkeitswirksame Pressetermine in Kindergärten.

Bei dem Wettbewerb führen Kindergärten ein technisch-naturwissenschaftliches Projekt mit den Kindern durch: Die Erzieher bekommen Begleitmaterialien zur Einschätzung ihres Projektes. Die Kinder bekommen keine festen Fragen vorgelegt, sondern stellen zu einem von ihnen zu entdeckenden Feld Hypothesen auf. Das jeweilige Thema ergibt sich aus dem emotionalen Interesse der Kinder, die das Projekt selbst vorantreiben können sollten.

Ein beliebtes Thema ist das Fahrrad: So wird z. B. zum Anfang eines Projektes ein Fahrrad zum Ausprobieren in die Mitte des Raumes gelegt, durch das Erforschen des Gegenstandes entstehen viele Fragen bei den Kindern, die Erzieher beantworten diese jedoch nicht, sondern bieten den Kindern einen Forschungsraum, um die Antworten selbst heraus zu bekommen. Die Kinder erarbeiten sich ihre Antworten durch Ausprobieren. Oft machen die Erzieher die Erfahrung, dass die Kinder nach Projektende weiter geforscht haben. Für die Erwachsenen ist es oft ein schwerer Lernprozess, den Kindern die Freiheit zu lassen und Fragen nicht zu beantworten.

MINIPHÄNOMENTA

Das Grundschulprojekt MINIPHÄNOMENTA gibt es auch in anderen Bundesländern, das Konzept wurde an der Universität Flensburg, welche das Projekt auch evaluiert, entwickelt: 52 immer frei zugängliche Experimentierstationen werden für die Dauer von zwei Wochen an Grundschulen aufgebaut und laden so zum freien Experimentieren ein. Die Lehrer werden im Vorfeld fortgebildet und so auf ihre neue nicht-direktive Rolle während der MINIPHÄNOMENTA vorbereitet. Im Anschluss an die zwei Wochen sollen Eltern mit Schülern und Lehrern die Experimente, für die sich die Kinder besonders begeistert haben, nachbauen.

Die MINIPHÄNOMENTA verfolgt den Ansatz eine aktive Auseinandersetzung und Aneignung zu fördern ohne Vorgabe in der Art „so geht es richtig“, „so heißt das Experiment“, „das soll damit gelernt werden“ zu machen. Kreatives Problemlösungsverhalten soll gefördert werden. Während der Ausstellungszeit verändert sich meist das Auseinandersetzungsverhalten der Kinder: Während sie am Anfang oft schnell durch alle Stationen rennen, fangen sie mit der Zeit an, sich gezielt mit bestimmten Experimenten auseinanderzusetzen.

Das Projekt, so zeigt die Evaluation, bewirkt eine Stärkung des Selbstvertrauens in den technischen Fähigkeiten – gerade bei Mädchen – durch:

- Erfolgserlebnisse, die den eigenen Anstrengungen und Kompetenzen zugeschrieben werden
- Projekte mit altersgerechtem Schwierigkeitsgrad
- Möglichkeit zur eigenständigen Arbeit
- Akzeptanz von Fehlern
- Entdecken von (weiblichen Identifikations-)Vorbildern
- Ermutigung und Zuspruch durch glaubwürdige Personen

Isabel Zorn:

»Doing Gender Aspekte in der schulischen Bildung – Gendersensible Didaktik«

In den letzten Jahren geht die Geschlechterforschung wieder mehr vom Geschlechterdifferenzansatz zugunsten eines Geschlechterinszenierungsansatzes ab: Das Geschlecht inszeniert sich immer wieder neu, denn Kinder sind durch ihre Sozialisation geprägt. Mädchen bekommen eine andere Resonanz auf ihr Verhalten als Jungs. Jungs werden für Leistung gelobt und für Disziplinstörungen getadelt. Mädchen erhalten weniger Aufmerksamkeit als Jungs.²

Die Roberta-Robotik-Kurse werden evaluiert: Häufig wird rückgemeldet, dass die Kurse viel Spaß gemacht hätten. Wenn die Kursleiter gendersensitiv geschult wurden, wird sogar noch mehr Begeisterung und Spaß geweckt. Schon ein zweistündiger Kurs weckt mitunter den spontanen Wunsch, Ingenieur werden zu wollen.

Oft ist in den Kursen gendertypisches Verhalten zu beobachten. Die »Förderung« von Mädchen bedeutet oft deren Bevormundung, wenn schnell gezeigt wird, wie etwas richtig geht. Jungs, die ja auf Erfolg sozialisiert werden, sind gezwungen – bzw. haben die Freiheit – durch eigenes Versuchen Probleme zu lösen. Auch das bereitgestellte Material ist nicht neutral: Werden im Bausatz Räder angeboten, werden diese von Jungs zentral genutzt, oft zum Bau von Autos und Panzern. Wenn ein Thema vorgegeben wird (z. B. Zirkus), kommt es eher zu Geschlechterdurchmischung.

Dr. Helga Ostendorf:

»Mädchenpolitik in der Berufsberatung«

Dr. Helga Ostendorf hat 2003 zum Thema „Steuerung des Geschlechterverhältnisses in der Berufsberatung“ habilitiert.

Die Bundesagentur für Arbeit ist auf betriebswirtschaftliche Effizienz ausgerichtet, der Etat für Berufsberatung ist klein. Ihre Aufgabe ist die wirtschaftspolitische Steuerung

²Jungs protestieren, dass sie zu wenig Aufmerksamkeit erhielten, schon bei Verteilung derselben von 40%/60%.

unter Berücksichtigung von Interessen und Neigungen der Kunden.³ Berufsberater arbeiten eng mit Schulen zusammen, betreuen Schulklassen beim Besuch des BIZ, leisten Einzelberatungen, welche von 79 % der Schulabgänger in Anspruch genommen werden.

Die Bundesagentur ist hierarchisch organisiert. Warum vermitteln unterschiedliche Agenturen unterschiedlich viele Mädchen, wo doch alle Agenturen von Nürnberg aus zentral geleitet werden? – Thesen aus der Dissertation.

- Die Berufsberatung bremst die Erschließung geschlechtsuntypische Berufe für Mädchen.⁴ Sie steuert ein Geschlechterverhältnis an, das an den Resonanzbogen der Adoleszenz anknüpft: Mädchen wählen ihren Beruf in einer Zeit, wo sie stark nach Bestätigung suchen. Die Berufsberatung vergeschlechtlicht die Berufe, was deutlich wird, wenn man sich z. B. die Berufsbeschreibungen der Berufe Damenschneider und Werkzeugmechaniker anschaut.
- Die Beratungskräfte haben Defizite bezüglich der Arbeitsmarktaussichten. Auch die Einschätzung der Berater über die Ansichten der Mädchen entsprechen nicht den Tatsachen: Nur 10 % der Berufsberater glauben, dass Mädchen der berufliche Wiedereinstieg wichtig ist, in Wirklichkeit sind es fast 60%.
- Beratungskräfte beziehen ihre Informationen aus Betrieben und Schulen, darüber hinaus vor allem aus vielen hausinternen Quellen, selten werden Fachliteratur oder Fachkongresse etc. genannt.
- Wenn Berater in männertypische Berufe vermitteln, weisen sie oft darauf hin, dass es Mädchen in diesen Berufen schwerer haben und wenig Arbeitsmarktchancen haben, Stehen Berater in Kontakt zu Betrieben, machen sie dort ganz andere Erfahrungen. Wenn Berater und Betriebe in persönlichem Kontakt stehen, wird öfter in männertypische Berufe vermittelt.
- Die Berufsberatung ignoriert politische Vorgaben der Bundesregierung(en) und handelt häufig entgegengesetzt. Sie ist eine verselbständigte Organisation, die keiner demokratisch legitimierten Kontrolle unterliegt.
- In Zukunft sollen 80 % der Beratungen über Call-Center erfolgen. Die Zahl der Beratungen hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich verringert⁵ Der Abschluss für Berufsberater wurde vom FH-Diplom auf Bachelor runtergestuft. Berufsberater suchen Betriebe praktisch nicht mehr auf.

³Die Wirklichkeit sieht anders aus: „Erst wird der Kunde konstruiert, dann wird er nach diesem Konstrukt »erzogen« (...) Beratung reduziert sich in diesem Kontext auf die direkte Interaktion zur Annahme der in dem Handlungsprogrammen angelegten Handlungsschritte seitens des Kunden.“ Bender u. a. 2006 S. 181

⁴Die Berufsberatung vermittelt Mädchen eher ins Handwerk als in die Industrie, Betriebe wollen aber oft keine Mädchen.

⁵1994: 3.660; 2006: 2.700

Dr. Barbara Schöler-Macher:
**Einblick in 20 Jahre Praxis: Erfolgsfaktoren und Hemmnisse einer Förderung
von Mädchen und jungen Frauen in MINT-Fächern und - Berufen**

LIVE e. V. in Berlin ist ein gemeinnütziger Verein, der seine Wurzeln an der TU Berlin hat.

Näheres zu den Aktivitäten von Live. e. V. unter <http://www.life-online.de/> bzw. <http://taste-for-girls.de>.